

FRIEDRICH-  
PRINZ-  
FONDS

FRIEDRICH-PRINZ-  
FONDS

**Augsburger  
Fassadenpreis  
2005**

FRIEDRICH-  
PRINZ-  
FONDS



Stadt Augsburg





Einer großzügigen und weit vorausschauenden Stiftung ist es zu verdanken, den Siebentischwald als öffentliche Erholungsfläche zu erhalten und Bürgern sowie Institutionen, die ihre historischen Gebäude stadtgestalterisch und im Sinne der Denkmalpflege modernisieren, eine Anerkennung auszusprechen.

Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert war es üblich, dass Unternehmer und durch Fleiß wohlhabend gewordene Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von Stiftungen die Verschönerung der Stadt oder auch die Verbesserung der hygienischen oder sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft förderten. In Augsburg gehört hierzu beispielsweise auch die Stiftung zur Errichtung des Augsburger Stadtbades durch die Industriellenfamilie Forster.

Der Stiftung des Herrn Friedrich Prinz verdankt die Stadt die Förderung von Grünanlagen, besonders im Bereich des Siebentischwaldes und auch die Verschönerung der Stadt durch die Erneuerung von Gebäudefassaden. Dieses Stiftungsziel ist in der Tat auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich. Während sonst überwiegend die Nöte der ärmeren Bevölkerungsschichten im Vordergrund standen, geht es hier um die bessere bauliche Gestaltung und die Schaffung von Erholungsflächen der Stadt. Ziele, die angesichts der Enge in der Stadt in der Folge der durch die Industrialisierung ausgelösten Landflucht sehr wohl auch im Bereich der Schaffung und Erhaltung einer gesunden sozialen Umwelt angesiedelt sind.



In Augsburg steht das Stiftungswesen in einer langen Tradition. Schon seit dem ausgehenden Mittelalter entstanden Stiftungen zur Linderung der Not der Bürgerinnen und Bürger. Viele dieser Stiftungen bestehen noch heute und werden im Sinne der damaligen Stifter fortgeführt und zu einem Großteil von der Stadt Augsburg betreut.

Das Stiftungswesen ist heute ein wesentlicher Bestandteil der Sozialfürsorge in der Stadt Augsburg und der Förderung der Stadtgestaltung. Noch immer bringen Bürger große Vermögen ein, um diese Ziele zu unterstützen. Dafür dankt die Stadt aus ganzem Herzen. Gerne werden wir Sie informieren, wenn auch Sie durch eine Stiftung die Stadt Augsburg in ihrer Gestaltung oder Sozialfürsorge unterstützen wollen.

Dr. Paul Wengert  
Oberbürgermeister

Dr. Karl Demharter  
Stadtbaurat



### Friedrich Prinz

Bild aus: Augsburgener Kammgarnspinnerei (Hrsg.),  
Hundert Jahre Augsburgener Kammgarnspinnerei  
1836-1936, Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen  
Wollgewerbes, Augsburg 1936

Friedrich Prinz wurde am 3. Dezember 1840 in Augsburg geboren. Nach dem Besuch der Gewerbeschule absolvierte er seine kaufmännische Lehrzeit bei der Fa. Holzhey in Schwabmünchen. Wie damals vielfach üblich ging er ins Ausland, um weitere Kenntnisse in kaufmännischen Fragen und in der Textilindustrie zu erlangen. Einige Jahre war Friedrich Prinz bei einem Baumwollimportgeschäft in Le Havre (Frankreich) beschäftigt. In der Folge des deutsch-französischen Krieges 1870/71 musste er Frankreich verlassen und begann seine Tätigkeit in Blaichach bei Immenstadt. Am 15. August 1871 trat er bei der Augsburgener Kammgarnspinnerei als Büroleiter und Prokurist ein, um dann am 1. Januar 1887 nach dem Tode des damaligen Geschäftsführers Kommerzienrat Firnhaber gemeinsam mit den Herren Mehl und Rößle in den Firmenvorstand berufen zu werden. Unter dieser Vorstandschaft nahm die Firma einen großen Aufschwung, der maßgeblich Herrn Prinz zu verdanken war. Über 30 Jahre war Friedrich Prinz in der AKS tätig, bis er zum 31. Dezember 1901 in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Friedrich Prinz plante, seinen Ruhestand für Reisen zu nutzen. Gerade Fernreisen waren damals nicht ungefährlich und so fasste er im Oktober 1902 das Testament ab, in dem er unter anderem die großzügige Stiftung zu Gunsten der Stadtgestaltung und der Förderung der städtischen Erholungsflächen festlegte. Anschließend reiste er nach Afrika, Indien und Amerika. In den folgenden Jahren unternahm er noch mehrere Reisen, die ihn auch nach Sumatra und Ägypten führten. Ägypten sagte ihm klimatisch sehr zu und er besuchte das Land am Nil mehrere Male. In Ägypten zog er sich einen Abszess zu und die Wundrose. Die Entzündung schwächte den ansonsten rüstigen 73-Jährigen und nach fünftägiger Krankheit verstarb er am 27. Februar 1914 in Kairo. Seine letzte Ruhe fand er auf dem protestantischen Friedhof in Kairo.

Friedrich Prinz hatte keine Nachkommen. Ein Bruder starb bereits Jahre vor ihm. Einige entfernte Verwandte wurden im Testament auch bedacht, und so konnte Friedrich Prinz guten Gewissens große Teile seines reichen Vermögens in die Stiftung einbringen. In seiner letztwilligen Verfügung vom 31.10.1902 setzte er die Stadt Augsburg als Universalerbin seines

Nachlasses ein. Wörtlich heißt es: „...zur Herstellung von Anlagen und Bauwerken edelsten Stils, die zur Zierde der Stadt oder zur Annehmlichkeit ihrer Bewohner dienen und dabei alle Gesellschaftsklassen berücksichtigen.“ Friedrich Prinz wird beschrieben als universal gebildeter und vielseitig interessierter Mann, der geradeaus, offen und ehrlich und durchaus auch über gesellschaftliche Klassenschranken hinweg dachte und handelte. Seine persönlichen Vorlieben galten der Natur, die er gerne mit Spazierengehen und bis ins hohe Alter vom Pferderücken aus genoss.

Seine Stiftung weicht bewusst vom Herkömmlichen ab. Nicht Kranken und Schwachen wollte er helfen – für diese gab es damals schon viele Stiftungen. Es ging ihm darum, Gesunden eine Umwelt zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen und erholen können, und um seine Stadt, deren Ortsbild stets einer Verschönerung bedarf. Diese Stiftung stellt daher ein einzigartiges Denkmal für einen Mann dar, der sich in ungewöhnlicher Weise seiner Heimatstadt Augsburg verbunden fühlte.

Mit Wirkung vom 1. April 1952 wurde zur Verwaltung des Nachlasses vom Augsburgener Stadtrat eine Stiftungssatzung erlassen. Es ist durch jahrzehntelange Übung mittlerweile Tradition geworden, dass die Stadt Augsburg als Verwalterin der fiduziarischen Stiftung Friedrich-Prinz-Fonds alljährlich einen Teil der Vermögenserträge zur Auslobung des „Augsburger Fassadenpreises“ verwendet. Dabei werden denkmalgeschützte Einzel- oder Ensembleobjekte prämiert, bei denen die Sanierung in besonderer Weise gelungen ist und damit – ganz im Sinne des Stifters – auch zur Verschönerung seiner Vaterstadt Augsburg beiträgt. In dieser Broschüre werden die Objekte vorgestellt, welche im Jahr 2005 vorbildlich wiederhergestellt wurden. Die gezeigten Häuser mögen beispielhaft für viele andere gelungene Gebäudesanierungen stehen und Eigentümer, Investoren und Architekten ermuntern, besonders in der Altstadt, die Instandsetzung von Häusern im Zusammenspiel mit der Gestaltung der Gesamtstadt zu sehen. Besonders erwähnenswert ist die betriebsfähige Erhaltung der Dampflok 41018, die das Denkmalensemble Bahnpark mit Leben erfüllt.

## Alte Gasse 22



Über dem Eingangsvordach zur ehemaligen Sankt-Georg-Apotheke befindet sich seit dem 19. Jahrhundert eine Bronzefigur des Heiligen Georg. Die Figur ist als Galvanoplastik ausgeführt. Bei dieser im 19. Jahrhundert weit verbreiteten Technik wurde eine Vorlage (z. B. eine Gipsfigur) mit einer stromleitenden Schicht versehen (z. B. Graphit) und anschließend in einem galvanischen Bad auf elektrochemischen Weg mit einer dünnen Metallschicht überzogen. Das Kunstwerk war durch Witterungseinflüsse stark geschädigt und drohte sogar herunterzustürzen. Die Eigentümer standen vor der Alternative, die Figur aus Gründen der Verkehrssicherheit abzunehmen und aufzubewahren oder sie zu restaurieren und an der angestammten Stelle wieder anzubringen. Durch die finanzielle und fachliche Unterstützung der Stadt Augsburg wurde die Restaurierung der Figur möglich. Dem Restaurator ist es gelungen, den Gipskern mit der korrodierten Stützkonstruktion auszubauen, eine neue Stützkonstruktion aus Edelstahl einzubauen, Löcher zu schließen und die Oberfläche zu restaurieren und konservieren. So ist gewährleistet, dass der Heilige Georg auch in der Zukunft über sein Viertel wacht.



## Am Fischertor 3

Als die Eigentümer das Gebäude erwarben, wussten sie noch nicht, dass es sich bei ihm um ein Einzelbaudenkmal handelt. Dennoch konnten sie überzeugt werden, eine denkmalgerechte Sanierung durchzuführen.

Die originalen Kastenfenster wurden handwerklich repariert und ergänzt. Trotz der vor dem Haus laufenden Hauptverkehrsstraße mit Straßenbahn erfüllen sie die schallschutztechnischen Anforderungen, sie bieten auch einen guten Wärmeschutz. Mit dem neuen Farbanstrich und seinen Fensterläden trägt das Gebäude dazu bei, dass der nördlichste Stadtzugang wieder wesentlich freundlicher wirkt.





## Bäckergasse 38



Das im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus dürfte seit dem Krieg im Viertel als Apotheke bekannt gewesen sein. Das Gebäude wurde vom heutigen Eigentümer, einem Architekten, fachmännisch saniert. In seiner Abseite sind heute noch die barocken Räume mit Wänden, Türen und teilweise Rahmenstück vollständig erhalten. Die mit neuen Fenstern ausgestattete und in einem dezentem Grauton gestrichene Fassade fügt sich gut in die Häuserzeile ein.



## Dampflok 41018

Die betriebsfähige (und im Betrieb befindliche) Dampflok 41018 ist als bewegliches Denkmal in die Bayerische Denkmalliste eingetragen. Sie ist eine 1939 von Henschel gebaute Zweizylinder-Güterzuglok und versah zuletzt ihren Dienst in Westfalen.

Mit ihrer Höchstgeschwindigkeit von 90 km/h konnte sie auch vor Personenzügen eingesetzt werden. Ihr Gewicht beträgt 162 Tonnen, ihre Leistung 2000 PS. Sie wurde 1961 auf Ölfeuerung umgestellt. 1976 erwarb sie die Dampflok-Gesellschaft München e.V.

Die Stadt Augsburg ist stolz, dass dieses besondere Denkmal seinen festen Platz im Bahnpark an der Firnhaberstraße gefunden hat. Besonders hervorzuheben ist die Leistung des Eigentümers, die Lok auch im Betrieb zu erhalten. So musste er alleine für die letzte Kessel- und Tenderhauptuntersuchung 41.414 Euro aufbringen. Hierfür möchte die Stadt Augsburg der Dampflokgesellschaft danken und sie auch ein wenig unterstützen.



## Frauentorstraße 30 Mozarthaus

Das Haus ist als Geburtshaus von Leopold Mozart bekannt.

1553 wurde es von Christoph Mozart, dem Vater des bekannten Malers Anton Mozart, erworben. Trotz etlicher Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert sind unter den Stuckdecken noch Gratleistendecken aus dem 15./16. Jahrhundert vorhanden.

Für das neue Museumskonzept wurden nur moderne Wände, d. h. Bausubstanz aus der Nachkriegszeit, verändert. Die Fassadengestaltung erfolgte auf der Grundlage einer genauen Bestandskenntnis und einer Bemusterung vor Ort. Die Fassade geht in der heutigen Form gestalterisch nur in das 19. Jahrhundert zurück, alle vorhandenen Putze stammten sogar nur aus dem 20. Jahrhundert; eine barocke Fassadenzier war nicht mehr vorhanden. Eine Grundlage für eine an der Mozartzeit orientierte Farbwahl war mit der vorhandenen Putzgestaltung nicht gegeben. Weiterhin sollte die Fassade sich in die heutige Umgebung einfügen. Der nun ausgeführte Rotton ist das Ergebnis einer sorgfältigen Bemusterung, bei welcher viele Alternativen an der Fassade geprüft wurden. Der Farbton harmonisiert mit den Nachbarhäusern und hebt gleichzeitig das Museum in angemessener Weise nicht nur für das Mozartjahr 2006 hervor. Dem Museum sind viele Besucher zu wünschen.



## Frauentorstraße 40

Das Einzelbaudenkmal steht in der Nähe des Mozarthauses und wurde seit seiner Entstehung mehrmals umgestaltet. Auf Grund der konstruktiven Eigenheiten von Keller und Dachwerk – Kreuzgratgewölbe im Keller und ein dreigeschossiges Kehlbalckendach mit verblatteten Holzverbindungen – ist das Haus in das späte 16. Jahrhundert zu datieren. Die schadhafte Fassade wurde mit Renovierputz überarbeitet und neu gestrichen. Die Farbgestaltung fügt sich gut zu den ebenfalls erneuerten Nachbarfassaden in der östlichen Häuserzeile.





## Halderstraße 12



Die vom Königsplatz zum Hauptbahnhof führende Halderstraße wurde nach dem Bankier und Wohltäter Friedrich von Halder (1773-1856) benannt. Ein Bezug zum heutigen Eigentümer des an dieser Straße gelegenen Baudenkmals, der Grundstücksgesellschaft der Hypo-Vereinsbank, ist hier durchaus gegeben. Das Gebäude ist als Eckbau städtebaulich wirksam. Betont ist die Ecksituation noch durch einen polygonalen Erker, die Südfassade ist geziert durch eine weibliche Figur in einer Nische mit Aedikula. Entstanden ist das Gebäude um 1888, seine Gesamterscheinung wird durch die Formensprache des Spätklassizismus und der Neurenaissance geprägt. Das Gebäude hat ein Mezzaningeschoss in der Attika und ein flaches, schiefergedecktes Zeldach. Eine zeittypische Besonderheit stellen die geprägte Blechschabracken dar, mit welchen früher wie heute ein außenliegender Sonnenschutz elegant verkleidet wurde. Der Fassade wurde nicht nur durch die Reparaturen und den neuen Anstrich zu dem ursprünglichen Glanz verholfen. Auch die Fenster und die reichgestaltete Eingangstüre wurden durch den neuen Anstrich – fast eine Holzmaserierung – der hohen Gestaltungsqualität angepasst. Vollendet werden könnte das Werk noch durch eine Teilung der einflügeligen Fenster im Hochparterre.



## Jakoberstraße 55



Die Jakoberstraße ist die Hauptader der ältesten Augsburger Vorstadt, die von der Stadt aus durch das Barfüßertor erreicht wurde. Historisch waren in der Jakobervorstadt der Ross-, der Sau- und der Rindermarkt angesiedelt. Die Jakobervorstadt diente bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auch als Markt für das Holz, das über die Lechkanäle in die Stadt transportiert wurde. Die Bezeichnung des Stadtteils leitet sich von der Kirche St. Jakob ab, bei welcher sich die Pilger auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela sammelten. Auf diese Pilger geht auch das älteste Augsburger Volksfest, die Jakober Kirchweih (jährlich am 25. Juli), zurück. Von 1883 bis in die 30er-Jahre fand in der Jakoberstraße auch die Dult statt. 1944 wurden weite Teile der Jakobervorstadt durch Luftangriffe zerstört.

Auch unser Baudenkmal wurde im Inneren teilweise bis auf die Gewölbe des Erdgeschosses zerstört. Erhalten ist aber die barocke Fassade mit dem großen Eingangstor, das ein Sternmotiv ziert. Dieses Tor wurde fachgerecht restauriert und ist nun wieder voll funktionsfähig. Mit Erneuerung der Fenster und der Sanierung der Fassade wirbt das Gebäude für sich und das im Erdgeschoß neu eingerichtete Lokal.



## Maximilianstraße 46 Schaezlerpalais



Das Schaezlerpalais wurde von 1765 bis 1770 vom Münchner Hofbaumeister Karl Albert von Lespilliez für den Bankier und Silberhändler Liebert von Liebenhofen errichtet. Die Fresken wurden von Guglielmi, die Stukkaturen von den Brüdern Feichtmayr, die Wandvertäfelungen von Verhelst und die Supraportengemälde von Ignaz Paur und Joseph Christ geschaffen. Der Festsaal wurde am 28. April 1770 mit einem Ball für Marie Antoinette, die künftige Königin von Frankreich, eingeweiht.

1821 erwarb Johann Lorenz von Schaezler, der Schwiegersohn des von Liebert, das gesamte Anwesen. Er hatte schon zuvor seinem Schwiegervater finanziell ausgeholfen. So erhielt das Palais seinen heutigen Namen. Im Jahr 1958 schenkten der Ehrenbürger Augsburgs, Freiherr von Schaezler, und seine Frau ihr Familienhaus der dankbaren Stadt Augsburg zur Erinnerung an ihre gefallenen Söhne.

Nachdem die letzten umfassenden Sanierungsarbeiten 1968 durchgeführt wurden, machten vor allem der Zustand des Festsaaals aber auch die Anforderungen an einer zeitgemäßen Museumsnutzung große Anstrengungen der Stadt Augsburg – großzügig unterstützt durch private und öffentliche Geldgeber –

nötig. Die Haustechnik wurde modernisiert, die Ausstattung restauriert und der Festsaal, dessen Besonderheit der große Anteil an originaler Substanz ist, konserviert. Auch am Äußeren wurde das Ziel verfolgt, das historische Erscheinungsbild wiederherzustellen: Der historische Garten wurde rekonstruiert, die originale Fassadengestaltung mit der Fassaden-sanierung wiederhergestellt.

Die Maximilianstraße hat einen Blickpunkt wiedergewonnen und die Augsburgs Bürger können ihr Schaezlerpalais wieder genießen. Dem Hochbauamt und den beauftragten Bauleitern, welche bei einer begrenzten Ausführungszeit ein Projekt mit einer großen Bausumme (dieser stehen bei Restaurierungen entsprechend viele Arbeitsstunden gegenüber) zu bewältigen hatten, sei hier besonders gedankt.



## Maximilianstraße 66



Das im Kern aus dem 16./17. Jahrhundert stammende Bürgerhaus war durch Kriegseinwirkung stark geschädigt. Die Fassade mit sechs Fensterachsen zeigt mit den Gurtgesimsen, welche die Geschosse trennen, und dem kräftig ausgebildeten Traufgesims in den Grundzügen noch die historische Gestaltung.

Typisch für die Bürgerhäuser in Augsburg ist auch der hier vorhandene Flacherker. Auf der Grundlage einer Befunduntersuchung wurde die Fassade renoviert und übt in der nun gelungenen Form einen moralischen Druck auf die Nachbarschaft aus, die hoffentlich in der Folge ebenfalls die Fassaden angemessen gestalten wird.

## Milchberg 14



Der Milchberg erhielt seine Bezeichnung nach dem 1561 dort für die obere Stadt eingerichteten Milchmarkt, der schon 1613 wieder aufgehoben wurde. Bei dem Gebäude handelt es sich – wie bei so vielen Augsburger Baudenkmalern – um ein Bürgerhaus aus dem 16./17. Jahrhundert. Die Fassade zeigt eine Gestaltung, wie sie im frühen 19. Jahrhundert Mode war. Nachdem der Eigentümer des Gebäudes in den letzten Jahren zwei Häuser auf der gegenüberliegenden Straßenseite sanierte, trägt er mit der angenehm gestalteten Fassade nochmals zur Verschönerung des Straßenzugs bei.





## Mittlerer Lech 16



Das viergeschossige Traufseithaus hat eine Fassade, die in den sechziger Jahren modernisiert wurde. Diese Fassade repräsentiert in keiner Weise den Bedeutungsgrad, den das ehemalige Handwerker- und Wohnhaus in seinem Inneren aufweist. Auf Grund der konstruktiven Eigenheiten kann von einer Entstehung in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgegangen werden. Diese Datierung gründet sich auf die Eigenheiten des Dachwerks (eine dreigeschossige Kehlbalckenkonstruktion mit zweifach liegendem und einfach stehenden Stuhl, verblatteten Holzverbindungen, andreaskreuzförmigen Windverbänden, Bundzeichen in römischen asymmetrisch angelegten Lettern) und die Ausstattung (Gratleistentüren mit profilierten Türgerüsten und entsprechenden Beschlägen wie Ziehknäufen aus der Entstehungszeit).



Das Haus wurde in den letzten Jahren in vielen kleinen Schritten behutsam saniert. Sowohl Mieter und als auch Eigentümer wissen das Kleinod zu schätzen. Mit der nun durchgeführten Fassadensanierung zeigt es sich auch in seinem Äußeren vorbildlich gepflegt.

## Nibelungenstraße 17

Wenn man den einst ummauerten Stadtkern nach Nordwesten verlässt, kommt man zu Häusern, die zwischen 1890 und dem Beginn des II. Weltkriegs entstanden. Vorherrschend sind hier neubarocke Fassaden, Anklänge an den Jugendstil sowie Gestaltungen im Heimatstil. Die ehemalige Villa Strauß ist aber anders. Und gerade die konservative Umgebung macht deutlich, wie modern die Architektur von Fritz Landauer 1930 war. Der kubische Flachdachbau wurde konsequent im Stil der Neuen Sachlichkeit errichtet.



Die Eigentümerin hat sich durch eine vorbildliche Instandhaltung über Jahrzehnte um das Denkmal verdient gemacht. Besonders hervorzuheben ist der Erhalt der originalen Ausstattung, welche von versenkbaren Fensterelementen über Treppenhandläufe bis hin zum Erhalt der historischen Küche geht. So war die mit hervorragendem Ergebnis abgeschlossenen Außensanierung Anlass für die Untere Denkmal-schutzbehörde, das Objekt 2006 für den Denkmalpreis der Hypokulturstiftung vorzuschlagen.





## Schertlinstraße 48 bis 54



Das Hochfeld wurde als Wohnviertel ab der Zeit um 1910 im räumlichen Anschluss an die 1882-84 errichtete Infanteriekaserne (Prinz-Karl-Kaserne) auf noch unbebautem Gelände im Süden Augsburgs kontinuierlich von genossenschaftlichen Wohnbauträgern angelegt. Dementsprechend bietet es ein geschlossenes Bild von SiedlungsbaufORMen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Ensemble „Hochfeld“ gewährt einen Einblick in die Bandbreite architektonischer Kompositionsweise im gemeinnützigen Wohnungsbau aus der Zeit der Weimarer Republik: die Formen der Anlagen reichen vom allseits geschlossenen Wohnhof mit begrüntem, gemeinschaftliche Sekundärbebauung einfassendem Binnenraum über den offenen Dreiflügelhof mit breitem Gartenparterre (Zeppelinhof) bis hin zur Parallelschaltung von mehrgeschossigen Wohnzeilen und zur Reihenhausabfolge.

Der Zeppelinhof wurde 1927-28 nach Entwürfen von Gottfried Bösch von der Stadt Augsburg für Angestellte der Straßenbahn und Mitarbeiter der Bayerischen Flugzeugwerke errichtet. Die dreiflügelige Wohnanlage ist in Anlehnung an die barocke Schlossarchitektur um einen Gartenhof gruppiert. Von der zeitgenössischen Presse wurden die durchgehenden Verglasungen – ein Element des Neuen Bauens – besonders bemerkt und als „gefällige Unterbrechung“ der horizontalen Fensterfronten gesehen. In der Mittelachse des Hofes stellt eine Brunnenanlage mit Planschbecken den zentralen Blickpunkt dar. Diese ist zwei Sphingen ausgestattet, welche im Hinblick auf die Bayerischen Flugzeugwerke die Attribute Propeller und Zylinder erhalten haben.

Der zwischen den Weltkriegen errichtete Bau stand dringend zur Renovierung an. Die nun durchgeführten Maßnahmen schufen mit Balkonen die Möglichkeit zu einem moderneren Wohnen. Der Charakter der Anlage wurde trotzdem erhalten, die Fassadengestaltung ist stimmig.

## Thelottstraße 26

Anfang des 20. Jahrhunderts herrschte in Augsburg ein Mangel an zeitgemäßen Wohnungen. Aus diesem Grund erschloss und bebaute der Architekt Sebastian Buchegger als Bauträger das Gebiet zwischen dem Rosenauberg und der Wertach. Hierbei arbeitete er mit dem Architekten Heinrich Sturzenegger zusammen. Sie schufen in Zentrumsnähe Eigenheime mit Garten, bei welchen zweckmäßige Grundrisse, eine ansprechende Gestaltung und eine kostensparende Bauweise verbunden wurden. Die 1907 begonnene „Buchegger'sche Einfamilienhäuser-Colonie“ wurde wegen ihrer gestalteten Wegführung und der abwechslungsreichen Situierung der einzeln stehenden oder zu kleinen Baugruppen zusammengefassten Wohnhäuser schon von der zeitgenössischen Fachwelt als vorbildlich gewürdigt. Kennzeichnende Elemente der im Stil der Heimatschutzbewegung gestalteten Putzfassaden sind Erker, vertiefte Eingänge, Loggien, Fenster mit Sprossenteilung und Klappläden, Giebel und vielfältige Dachausbildungen. Diese Qualität wurde bei der Thelottstraße 26 durch die Neuanfertigung geteilter Fenster, die Wiederanbringung von Fensterläden und eine stimmige Putz- und Farbgestaltung wiederhergestellt.



## Viktoriastraße 1 Hauptbahnhof



Der erste Augsburger Bahnhof wurde vor dem Roten Tor errichtet und war nur von 1840 bis 1846 in Betrieb. Im Hinblick auf die Zunahme des Personen- und des Güterverkehrs wurde schon 1844 mit dem Bau eines neuen großen Bahnhofs – unseres heutigen Hauptbahnhofs – begonnen. Die rasante Entwicklung der Eisenbahn kann man daran ablesen, dass dieser bereits 1852 durch den Anbau von Flügelbauten im Norden und Süden erweitert wurde. 1869-71 erhielt der Bahnhof dann im Rahmen einer weiteren Baumaßnahme mit der Errichtung der Arkaden seine heutige Gestalt. Friedrich von Bürklein, der Architekt dieser Maßnahme, gab dem Gebäudekomplex eine einheitliche Gestaltung im Stil eines romantischen Spätklassizismus. Der ursprüngliche Blankziegelbau musste wegen Schäden am Mauerwerk 1930 verputzt werden.



Bei der letzten umfassenden Renovierung 1983/84 wurde die ursprüngliche architektonische Gliederung wiederhergestellt indem die in der Vergangenheit zu einfachen Stahlrohren degradierten Säulen durch Nachbildungen ersetzt wurden. Mit der nun abgeschlossenen Farbgestaltung ist eine bestmögliche Annäherung an die ursprüngliche Farbgestaltung gelungen und das Bahnhofsgebäude kann seine architektonische Wirkung wieder ganz entfalten. Besonders stolz kann Augsburg darauf sein, dass es sich hierbei um das älteste noch in Betrieb befindliche Empfangsgebäude in Deutschland handelt.

## Volkhartstraße 7



Das als Mietshaus errichtete Gebäude gehört zusammen mit den Häusern Volkhartstraße 9, Schaezlerstraße 32 und Schaezlerstraße 34 zu einer symmetrisch entlang der Frölichstraße gruppierten Anlage, die um 1880 von Architekt Hörmann einheitlich in Formen der italienischen Renaissance gestaltet wurde. Bei dem Gebäude wurde zwar keine Fassadenrenovierung durchgeführt, es wurden aber die einflügeligen Wagnerfenster durch geteilte Isolierglasfenster aus Holz ersetzt. Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig die Fenster für die Wirkung eines Gebäudes sind.



## Vorderer Lech 31-39

Die Fassaden der fünf Häuser, die den Straßenzug des Vorderen Lechs bei der Einmündung des Hunoldgrabens prägen, wurden in einem Zug saniert. Als Ortsbezeichnung hat sich bei den Augsburger Bürgern der Name der dort angesiedelten Firma Reste-Maier mehr verfestigt als die Straßenbezeichnung. Das mittlere Haus, das Gebäude Vorderer Lech 37, hat seinen historischen Charakter bewahrt und ist deshalb als Einzelbaudenkmal in die Bayerische Denkmallsite eingetragen. Das Bürgerhaus ist dort als dreigeschossiger Giebelbau aus dem 16./17. Jahrhundert mit Flacherker auf profiliertem Konsol beschrieben. Auch das zugehörige Rückgebäude gehört zu dem Baudenkmal. Die sanierte Fassade fügt sich nun in angenehmer Weise in das Bild der historischen Altstadt ein.



## Werderstraße 13



Die Straßenbenennungen geben oft Hinweise zur Entstehungszeit eines Stadtbereichs. So auch im Bismarckviertels, das sich entlang einer vom Eserwall in Richtung auf die ehemalige Infanteriekaserne im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhundert angelegten Allee erstreckt. Diese Allee führt über die ebenfalls nach Otto von Bismarck (seit 1890 Augsburger Ehrenbürger) benannte Brücke und hat das Hauptgebäude der Prinz-Karl-Kaserne als Blickziel. Kennt man diese Entwicklung, so ist die Namensgebung Werderstraße schlüssig: Karl August Graf von Werder war 1871 im Krieg gegen Frankreich als kommandierender Generalleutnant erfolgreich bei Belfort und Straßburg.

Unser Baudenkmal, ein Mietshaus, das 1902 entstand und mit einem vegetabilen Jugendstil-Stuckdekor verziert ist, wurde im Gesamten saniert. Es entstanden hierbei unter Beibehaltung der Grundrisse und der historischen Ausstattung attraktive modern ausgestaltete Wohnungen. Die Fassade spiegelt die Qualität des Hauses wider.



Die Stadt Augsburg dankt allen Bürgerinnen und Bürgern für ihren Einsatz um die Verschönerung und Erhaltung der Stadt.

Herzlicher Dank gilt besonders den Bauherren, die der Friedrich Prinz Fonds belobigt oder mit einer Prämie würdigt.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch den vielen ungenannten Helfern, welche das Erscheinen dieser Broschüre erst ermöglicht haben.

#### **Herausgeber**

Stadt Augsburg,  
Baureferat für die Stiftung Friedrich-Prinz- Fonds

#### **Gestaltung**

Medien- und Kommunikationsamt

#### **Texte**

Gerhard Huber, Christian Jonathal

#### **Redaktion**

Christian Jonathal

Grundlage für die Lebensbeschreibung von Herrn Friedrich Prinz war ein Bericht der Neuen Augsburger Zeitung vom 21. März 1914, S.6.

Druck: Pröll Druck und Verlags GmbH  
500/Januar 2006

# FRIEDRICH- PRINZ- FONDS



Stadt Augsburg

# FRIEDRICH- PRINZ- FONDS